Lieber Nebelspalter!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

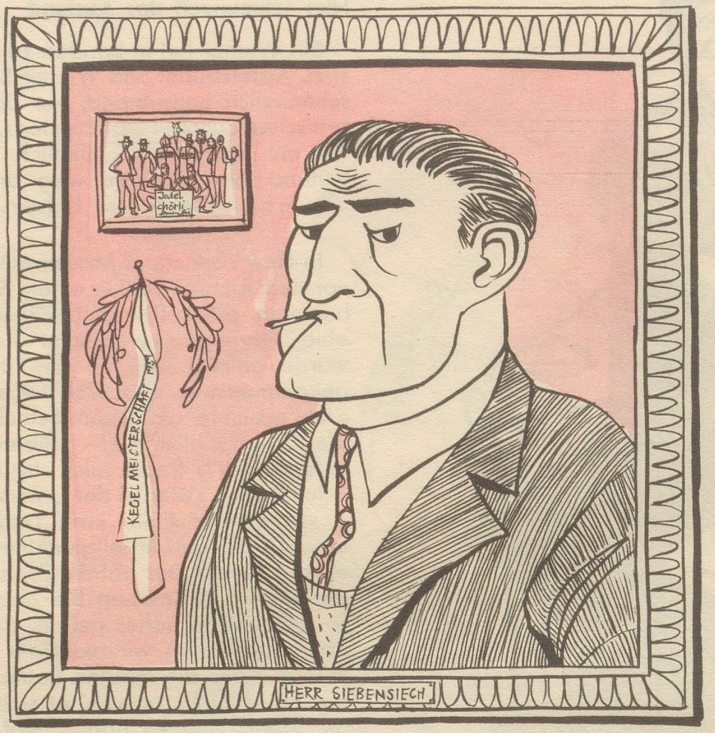
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Zeichnung von Alfred Kobel

ZLEIDGENOSSEN-GALERIE

von Walter Lesch

Herr Siebensiech

Er ist von Schrot und Korn, potzblitz,
Den Felsen gleich sein Nacken,
Gibt dir die Hand mit träfem Witz
Daß deine Knochen knacken.

Weich wird er nur im Jodelchor
Und schwebt auf Gummisohlen
Dann ungeahnt zum Geischt empor,
Erfüllt von Alkoholen.

Am andern Tag ist wieder rauh
Sein Herz und keusch verschlossen,
Er prügelt seine Gofen blau
Wie einst die Eidgenossen.

Öbbis vom Waldeburgerli

Me weiß es jo, as die alte Dampfloggeli nümme hüttig si; s eint oder s ander hets öbben e chly mit em Schnuufe, mit em Aschtmaa z tue. s isch guet, as es vom nöggschte Joor a elektrisch faart. Uebrigens: Si hei jo scho agfange mit dr Elektrifikazion - - - s Personal het efang Taschelampen übercho ...

Nei, aber i glaub, s Personal traut dene Loggeli sälber nümmi rächt. s isch doch do letschti e Frau im Altemärt ygschtige, het im Kundi s Gäld anegschtreggt und het gseit: «Waldeburg.» Dr Kundi git ere s Bileet und seit mit eme lyslige Süfzger: «Jo, wenn immer möglig!» KL

Zweimal Tram

Zaragoza, 8 Uhr früh

Meine Frau und ich stehen auf der Brücke über den vielbesungenen Ebro. Der Wind kommt scharf aus Ost. Plötzlich gewahre ich in ziemlicher Entfernung das Kopftuch meiner Frau, am Brückengeländer hängend. In einigen Sekunden wird es in den Fluten des Ebro verschwunden sein. Im gleichen Augenblick hält ein roter Tramwagen genau an der Stelle, wo sich das Kopftuch scheinbar vergebens gegen den Fall in die Tiefe wehrt. Der Wagenführer steigt aus, holt das Kopftuch und bringt es meiner Frau mit einem strahlenden Lächeln. Dann salutiert er, geht rasch zu seinem Tramwagen zurück und fährt die Passagiere weiter.

Zürich, Limmatstraße, 7 Uhr früh
(14 Tage später)

Ich sitze im modernen Tramwagen Nummer vier. Während wir vor dem Gewerbeschulhaus halten, hat sich auf der gegenüberliegenden Seite der Straße eine kleine Menschenmenge angesammelt. Ein Fahrrad liegt am Boden; ein Arbeiter macht ein bekümmertes Gesicht und hält sich seine linke Hüfte. Wir fahren weiter. Der Kondukteur hat einen ‹Neuen› anzulernen. Dieser erhebt sich von seinem Sitz, beschaut sich den Sachverhalt und fragt seinen Lehrmeister: «Du, hets en Unfall ggee?» Der Lehrmeister: «Jo, jo, aber ich globe, es ischt nüd eso bös.» Worauf sich der ‹Neue› nochmals nach dem Verunfallten umsieht und sagt: «Nei nei, er ischt ja nüd emol uf de Ranze gheit.» KS

Lieber Nebelspalter!

Ein Professor unserer Kantonsschule war dafür bekannt, daß er die Noten für die Schüler nach Rang und Titel ihrer Väter erteilte. Eine Klasse beschloß, dem Professor einen kleinen Denkzettel zu geben. Die Stunde kam, da sich der Magister nach dem Beruf des Vaters eines jeden Schülers erkundigte. Die Antwort des ersten Schülers lautete: «Straßenwischer.» Der zweite, der Sohn eines Zaunfabrikanten: «Gartenhagstreicher.» Des Lehrers Blick verfinsterte sich. Der dritte Schüler kam an die Reihe: «Heilsarmeeoffizier.» Das war für den Professor zuviel. Er stand erbost auf, gab dem erstaunten Knaben eine Ohrfeige und wies ihn aus dem Zimmer.

Kleiner Nachtrag: Der Bub war wirklich der Sohn eines Heilsarmeeoffiziers! Theo